



Messe der sog. Ägyptischen Kirchenordnung (sa.ec. II-III)

<http://www.unifr.ch/bkv/awerk.htm>

Generiert von der elektronischen BKV
von Gregor Emmenegger / Ottmar Strüber
Text ohne Gewähr

Text aus: Griechische Liturgien. Übers. von Remigius Storf ; mit Einl. versehen von Theodor Schermann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 5) München 1912.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort zu den Liturgen	2
2. Einleitung zu den Liturgen	2
3. Allgemeine Bemerkungen zu den Griechischen Liturgien	3
I. Übersichtliche Darstellung des Ganges der Griechischen Liturgien.	3
A. Die Proskomidie.	3
B. Katechumenen-Messe.	5
C. Messe der Gläubigen.	6
II. Die heiligen Gefässe	9
III. Die liturgischen Kleider	10
IV. Die liturgischen Bücher	12
V. Liturgische Benennungen	13
VI. Die griechischen Kirchengebäude	14
4. Einleitung: Ägyptische Liturgien	18
Messe der sog. Ägyptischen Kirchenordnung (sa.ec. II-III)	24

1. Vorwort zu den Liturgen1

Remigius Storf & Theodor Schermann

Es darf als eine günstige Fügung betrachtet werden, dass derselbe Mitarbeiter der letzten Ausgabe der Kirchenväterbibliothek, Herr Geistl. Rat S t o r f, auch für diese Neubearbeitung die Übersetzung der griechischen Liturgien übernommen hat. Der Plan ist ein etwas anderer geworden. Es sollte nicht bloß das Euchologium des Bischofs Serapion von Thmuis, sondern auch jenes des achten Buches der apostolischen Konstitutionen dieser Sammlung einverleibt werden, wogegen die Übersetzung des ganzen syrischen Rechtsbuches unterbleibt. Den einzelnen Liturgien wurden ausgreifendere Einleitungen vorangeschickt, in denen eine kurze Geschichte und übersichtliche Behandlung der wichtigsten Fragen der orientalischen „Messen“ angestrebt wurde. Da letztere Aufgabe einen ständigen Aufenthalt an einer größeren Bibliothek erfordert, so hat sich ihr der zweite Unterzeichner unterworfen, während Rem. Storf eine sachliche Erklärung des zum Verständnis Notwendigen in einem „Anhang“ besorgte.

2. Einleitung zu den Liturgen2

Theodor Schermann

„Sehnlichst habe ich verlangt, mit euch dieses Paschah zu essen, ehe denn ich leide“³, das waren die Worte, mit denen der Herr seine Stiftung⁴ am Abende vor seinem Tode einleitete; und „Tut dies zu meinem Andenken“⁵, war der Schall seines Mundes, der im Osten und Westen der Christenheit sein Echo fand. Das Opfer seines Leibes und Blutes im Abendmahl galt im ersten Jahrhundert als die Erfüllung der Malachiasprophetie⁶: „Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden, denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerscharen.“ Bereits die erste Instruktion, welche wir über die „Eucharistie“ in der christlichen Gemeinde haben, Didache 14, 2⁷, macht sich den Inhalt dieser Weissagung zur Charakteristik des Herrnmahles als eines Opfers zu eigen.

¹Aus: Griechische Liturgien. Übers. von Remigius Storf ; mit Einl. versehen von Theodor Schermann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 5) München 1912.

²Aus: Griechische Liturgien. Übers. von Remigius Storf ; mit Einl. versehen von Theodor Schermann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 5) München 1912.

³Luk. 22,15.

⁴Mt. 26, 26—29; Mc. 14,22— 25; Luk. 22, 15—20; I Kor. 11, 23ff. Wilhelm Koch, Das Abendmahl im N. T. [Biblische Zeitfragen 4. Folge Heft 10] Münster 1911.

⁵I Kor. 11, 25; Luk. 22,19f.

⁶1, 11

⁷s. T h. Schermann, Eucaristia und eucaristein in ihrem Bedeutungswandel bis 200 n. Chr., Philologus LXIX [N. F. XXII] 1910. 392 u. 398f. [Justin].

3. Allgemeine Bemerkungen zu den Griechischen Liturgien⁸

Theodor Schermann

I. Übersichtliche Darstellung des Ganges der Griechischen Liturgien.

Allgemein

Die jetzt in der griechischen Kirche gefeierten Liturgien des hl. Basilius und des hl. Chrysostomus, welche nur in einzelnen Gebeten, aber nicht im Zeremoniell verschieden sind, zerfallen in drei Hauptteile: die Proskomidie, die Katechumenen-Messe und die Messe der Gläubigen.

A. Die Proskomidie.

Die Proskomidie [Zurüstung] ist unzweifelhaft der jüngste, jedenfalls nicht vor dem siebten Jahrhundert entstandene, als Ganzes erst im vierzehnten Jahrhundert abgeschlossene Teil der gegenwärtigen Liturgie der Griechen. Die Liturgie des hl. Markus beginnt mit einigen Vorbereitungsgebeten. Wir können die Proskomidie in die Vorbereitung des Priesters, die eigentliche Proskomidie und in den Übergang zur Liturgie einteilen.

I. Die Vorbereitung des Priesters.

Der zelebrierende Priester muss vom Vorabende an geschlechtlich enthaltsam und nüchtern bleiben; hat er eine schwere Sünde auf sich, so hat er vorher zu beichten und mit allen sich zu versöhnen. Vor Beginn der Liturgie [um 9 Uhr morgens] hat er seine Vorgesetzten zu begrüßen, dann geht er mit dem Diakon in die Kirche.

Gebet vor den hl. Türen. In der Kirche angekommen, beten beide um Reinigung von Sünden, das große Trisagion und ein Gebet um Erbarmen.

Begrüßung der hl. Bilder. Von den hl. Türen wenden sie sich zuerst zum Bilde des Erlösers und dann zum Bilde der Mutter Gottes and verrichten vor ihnen ein Dank- und Bittgebet, an das sich die Bitte um würdige Feier der Liturgie anschließt.

3. Das Anziehen der liturgischen Kleider. Priester und Diakon betreten den Altarraum und ziehen unter Segensgebeten die hl. Kleider an.

⁸Aus: Griechische Liturgien. Übers. von Remigius Storf ; mit Einl. versehen von Theodor Schermann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 5) München 1912.

4. Die Händewaschung. Angekleidet waschen sie auf der linken Seite des Altares unter Rezitierung des 25. Psalmes [Lavabo] die Hände.

II. Die eigentliche Proskomidie.

1. Die Schlachtung des Lammes. Nach der Händewaschung begrüßt der Priester die hl. Gaben und nimmt das hl. Brot in die linke und die hl. Lanze in die rechte Hand. Das hl. Brot [προσφορά] ist gesäuertes Weizenbrot, in der Gestalt eines mäßig dicken, ziemlich großen, runden Kuchens gebacken. In der Mitte dieses Kuchens ist ein viereckiger, etwa ein Viertel des Ganzen umfassender Teil mit einem Siegel bezeichnet und zwar so, dass auf der oberen linken Seite des durch das Kreuz in vier gleiche Teile zerlegten Viereckes das Zeichen IC [Jesus], auf der oberen rechten Seite XC [Christus], auf der unteren linken Seite NI und auf der unteren rechten Seite KA [νικᾷ = siegt] angebracht ist. Dieses Viereck heißt das heilige Lamm und wird unter Schlachtopfergebeten mittelst der heiligen Lanze aus dem ganzen Brote herausgenommen und dann auf der Rückseite gerade dem Kreuze gegenüber so tief eingeschnitten, dass seine vier Teile nur mehr leicht miteinander verbunden sind. Nur diese vier Teile werden in der Messe konsekriert und bei der heiligen Kommunion der Teil IC in den Kelch gelegt, der Teil XC von Priester und Diakon und die Teile NI und KA von den Laien zugleich mit dem hl. Blute genossen. Der Rest des nicht konsekrierten Brotes wird im Diakonikon aufbewahrt und am Schlusse der Liturgie als Antidor [Eulogium] an die Gläubigen ausgeteilt. Nach der Schlachtung des Lammes gießt der Diakon Wasser und Wein in den heiligen Kelch.

2. Die Oblaten der Heiligen, der Lebendigen und Verstorbenen werden auf den hl. Diskus gelegt. Außer dem Brote, aus welchem das hl. Lamm herausgeschnitten wird, werden noch vier andere Brote verwendet. Vom ersten Brote wird ein Teil genommen und als Opfergabe oder Oblate der seligsten Jungfrau links vom hl. Lamme auf den Diskus gelegt. Vom zweiten Brote werden neun Teile als Oblaten des hl. Johannes des Täuflers, der hl. Propheten, Apostel, Kirchenlehrer, Märtyrer, Mönche, Uneigennütigen [Ärzte ohne Honorar], der hl. Joachim und Anna und des hl. Chrysostomus [oder Basilius] herausgenommen und in drei Reihen rechts vom hl. Lamme auf den Diskus gelegt. Vom dritten Brote werden beliebig viele Teile als Oblaten der Lebendigen und vom vierten beliebig viele Teile als Oblaten der Verstorbenen herausgeschnitten und in zwei Reihen unter das hl. Lamm gelegt.

3. Verhüllung und Darbringung der Opfergaben. Sind die Oblaten auf dem hl. Diskus geordnet, so wird derselbe unter jedesmaliger Beräucherung zuerst mit dem Asteriskus und dann mit einer Decke, hierauf der Kelch mit einer Decke und endlich beide miteinander mit dem Aër verhüllt. Schließlich beräuchert der Priester die ganze Opfergabe und betet das Opfergebet.

III. Übergang zur Liturgie.

1. Beräucherung. Nach der Proskomidie beräuchert der Diakon unter Abbetung des 50. Psalmes den hl. Tisch, den Altarraum und die ganze Kirche.

2. Vorbereitungsgebete. Nach der Beräucherung beten Priester und Diakon vor dem heiligen Tische ein paar Vorbereitungsgebete, der Diakon bittet den Priester um den Segen und geht hinaus vor die hl Türen, um die große Ektenie zu beten.

B. Katechumenen-Messe.

. Allgemeine Gebete.

Große Ektenie [ἐκτένεια = συνέχεια zusammenhängendes, fortgesetztes, dringendes Bittgebet]. Die Katechumenen-Messe beginnt mit einem umfassenden Bittgebete für verschiedene Anliegen und Stände; das Gebet wird große Ektenie genannt und vom Diakon vor den hl. Türen laut verrichtet. Die Liturgie des hl. Markus sendet der Ektenie ein allgemeines Gebet um Gottes Schutz, ein Gebet für die Kaiser und für den Erzbischof voraus; sämtliche Gebete hat der Priester zu beten. Bei Jakobus folgt auf die Vorbereitungsgebete sogleich der kleine Eingang.

Antiphonengesang und kleine Ektenie. Dieser Teil der Messe ist nur der Liturgie des hl. Chrysostomus eigen und besteht darin, dass im Wechselchore drei Psalmen gesungen werden, dass der Priester zu jeder Antiphon ein Gebet und der Diakon ein paar Bittgebete verrichtet.

II. Kleiner Eingang.

Eingangsgebet. Bei Jakobus und Markus gehen dem kleinen Eingang Gebete am Altare voraus, nach deren Beendigung der Priester dem Diakon das Evangelienbuch übergibt. Nach Chrysostomus geschieht dies unter einem einfachen Segenswunsche.

Eingangsprozession. Der Diakon mit dem Evangelienbuche und hinter ihm der Priester gehen vom heiligen Tische aus durch die nördliche Türe in das Schiff der Kirche, beschreiben dort einen Halbkreis und wenden sich zu der heiligen [mittleren] Türe. Dort singt der Diakon nach Jakobus und Markus den Hymnus „Monogenes“, nach Chrysostomus singt der Chor während des ganzen Einganges Troparien.

Trisagion. Den Schluß des kleinen Einganges bildet bei Markus und Chrysostomus das Trisagion, während demselben bei Jakobus die kleine Ektenie vorausgeht.

III. Schriftlesung.

Der Lektor liest den Apostel; während dieser Lektion sitzt der Priester und die Gemeinde. Hierauf beginnt der Diakon das Evangelium vorzulesen, während dessen alle stehen.

IV. Ektenie und Entlassung der Katechumenen.

1. Ektenie. Nach Markus und Jakobus wird nach der Schriftlesung vom Diakon die große Ektenie gebetet, nach Chrysostomus die kleine.

2. Entlassung. Der Entlassung geht bei Chrysostomus ein Gebet für die Katechumenen voraus, bei Jakobus and Markus erfolgt die Entlassung der Katechumenen ohne spezielle Gebete.

C. Messe der Gläubigen.

. Großer Eingang.

Gebete vor dem Eingange. Den Beginn der Messe der Gläubigen bilden bei Chrysostomus zwei Gebete, deren Stelle bei Jakobus das Weihrauchsgebet und bei Markus ein Gebet um Frieden vertritt.

Eingangsprozession und Cherubsgesang. Die Sänger singen den Cherubshymnus, der Diakon mit dem hl. Diskus auf dem Haupte und dem Rauchfasse in der Hand und hinter ihm der Priester mit dem hl. Kelche gehen vom hl. Tische aus durch die nördliche Türe in verschiedenen Krümmungen im ganzen Schiffe der Kirche herum. Das Volk wirft sich nieder und der Priester spricht Segensgebete über dasselbe. Die Prozession kehrt durch die hl. Türen zum hl. Tische zurück.

Eingangsgebet. Nachdem die Opfertgaben auf den hl Tisch gestellt sind, verrichtet der Priester vor demselben Eingangsgebete.

II. Große Ektenie.

Nach dem großen Eingange wird in der Liturgie des hl. Chrysostomus die große Ektenie gebetet, die Markus mit den Fürbitten für die Lebendigen und Verstorbenen verbindet. Bei Jakobus folgt die Ektenie dem Friedenskusse. Mit

der großen Ektenie ist bei Chrysostomus das Opfergebet verbunden, das bei Jakobus auf die große Ektenie folgt und bei Markus mit dem Friedenskusse verbunden ist.

III. Der Friedenskuß.

Auf die große Ektenie folgt bei Chrysostomus der Friedenskuß, während er bei Markus sogleich nach dem Eingange und bei Jakobus nach dem Symbolum gegeben wird.

IV. Das Symbolum.

Nach dem Friedenskusse wird nach Chrysostomus und bei Markus das Symbolum gegeben: bei Jakobus geht es dem Friedenskusse voraus. Es wird das nicänisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis gebetet. Das Symbolum wird gemeinschaftlich vom ganzen Volke rezitiert.

V. Präfation und Trisagion.

Auf das Symbolum folgt die Präfation, ein Lob- und Dankgebet [eucaristia], an welches sich das Trisagion anschließt. Bei Markus sind in die ausgedehnte Präfation die Fürbitten für die Lebendigen und Verstorbenen und die große Ektenie aufgenommen.

VI. Die Konsekration.

Die Einsetzungsworte. Nach einer Erwähnung des Lebens des Herrn folgen die Einsetzungsworte nach den evangelischen Berichten. Das Volk antwortet sowohl bei der Konsekration des Brotes als des Weines: Amen.

Anamnese. Der Priester gedenkt der Hauptmomente des Lebens und Leidens Jesu und bringt Gott das Opfer seines Sohnes dar.

3. Die Epiklese. Der Priester ruft den Heiligen Geist an, das Opfer zu vollenden und Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln; der Diakon und das Volk antworten: Amen.

VII. Fürbitten für die Lebendigen und die Verstorbenen.

Entsprechend den Mementos der lateinischen Kirche vor und nach der Konsekration betet die griechische Kirche unter feierlicher Erwähnung der Heiligen für die Lebendigen und Verstorbenen. Diese Fürbitten sind sehr ausführlich und beziehen sich nicht bloß auf diejenigen, deren Namen in den Diptychen verlesen wurden.

VIII. Vorbereitung zur heiligen Kommunion.

Das Gebet des Herrn. An die Fürbitten reiht sich die Bitte des Priesters, das Vaterunser würdig beten zu können: das Vaterunser selbst wird vom Priester leise, vom Volke laut gebetet.

Das Inklinationsgebet. Mit gebeugtem Nacken verrichtet der Priester das Gebet um Heiligung und Befreiung von allen Übeln.

Die Elevation. Nach diesem Gebete zeigt der Priester das hl. Brot dem Volke, indem er ruft: „Heilige den Heiligen!“.

4. Die Brotbrechung. Nach der Elevation bricht der Priester das Brot, d. h. das heilige Lamm, in vier Teile, bewahrt einen Teil für sich und den Diakon, legt einen in den Kelch und bestimmt die beiden andern zur Kommunion der Laien.

IX. Kommunion.

1. Kommunion des Klerus. Der Diakon empfängt vom Priester das heilige Brot in die Hand und geht mit demselben auf die andere Seite des hl. Tisches. Nach ein paar Vorbereitungsgebeten genießen dann Priester und Diakon den heiligen Leib. Hierauf empfängt der Priester das heilige Blut und reicht auch dem Diakon den Kelch.

2. Kommunion der Laien. Der Diakon zeigt vor den heiligen Türen zuerst den heiligen Kelch, dann kommuniziert der Priester das Volk, indem er mit dem Löffel die Mischung von konsekriertem Brot und Wein aus dem Kelche nimmt und den Gläubigen in den Mund legt. Der Ritus der Austeilung der hl. Kommunion bei Jakobus und Markus weicht von diesem Ritus etwas ab.

X. Danksagung.

Auf die Kommunion folgt ein kurzes Dankgebet, das sich bei Chrysostomus an die Kommunion des Klerus anschließt.

XI. Letzter Eingang.

Letzter Eingang. Nach Chrysostomus nehmen Diakon und Priester die hl. Gaben vom heiligen Tische und tragen sie zum Rüstische, wobei sie unter Lobgebeten sich den heiligen Türen nähern. Nach Jakobus findet ein förmlicher Eingang durch das Schilf der Kirche statt; Markus kennt keinen Eingang.

Kleine Ektenie und Segensgebet. Nach dem Eingange werden vom Diakon einige Bitten und vom Priester ein Segensgebet gesprochen.

XII. Austeilung des Antidoron.

Während der Diakon am Rüsttische den Rest der hl. Gaben genießt, teilt der Priester das nicht konsekrierte Brot [Antidor] an das Volk aus. Während der Austeilung wird der 33. Psalm gebetet. Jakobus und Markus kennen diesen Gebrauch nicht.

XIII. Schlußgebete.

Der Priester gibt dem Volke den Entlassungssegen, reicht ihm das Kreuz zum Kusse und betet nach dessen Entfernung das Trisagion, das Troparion des hl. Chrysostomus und Gebete zur seligsten Jungfrau. Jakobus und Markus schließen mit einem Versöhnungsgebete.

Die griechische Kirche gebraucht zum hl. Opfer gesäuertes Brot und roten, mit Wasser gemischten Wein. Das Glaubensbekenntnis schreibt das Ausgehen des Hl. Geistes dem Vater allein zu. Die Einsetzungsworte des hl. Abendmahles erklärt sie trotz des Amens des Volkes für bloßes Referat ohne Wandlungskraft; diese schreibt sie ausschließlich der Anrufung des Hl. Geistes [Epiklese] zu. Die Lehrpunkte und theologischen Streitigkeiten veranlagten bei den Griechen fast nur Änderungen in Nebendingen, wie Troparien, Hymnen, nicht im eigentlichen Texte der Liturgie.

II. Die heiligen Gefässe

Der Kelch hat in der griechischen Kirche dieselbe Form wie der Kelch der Lateiner; er ist jedoch viel größer, da er auch zur Kommunion der Laien dient.

Der heilige Diskus vertritt die Stelle der Patene in der lateinischen Kirche, aber er ist sehr groß und bedeutend tiefer als die Patene; denn er hat außer dem heiligen Lamme noch mehrere Oblaten der Heiligen, der Lebendigen und Verstorbenen aufzunehmen. Da der Diskus nicht auf den Kelch gelegt, sondern neben ihn gestellt wird, hat er ein Fußgestell wie der Kelch, er ist jedoch viel niedriger als dieser. Über den heiligen Diskus wird der Asteriskus gestellt; er besteht aus zwei kreuzweise sich schneidenden, nach unten gekehrten Bogenreifen und hat von dieser Form seinen Namen [Stern] erhalten. Der hl. Diskus und der Kelch werden mit je einer Decke verhüllt, die dem Kelchvelum der lateinischen Kirche entsprechen. Über beide zumal wird noch eine größere Decke, der sogenannte Aër, gelegt.

Der heilige Löffel hat an der Handhabe ein Kreuz und dient dazu, die in den Kelch gelegten Teile des heiligen Brotes herauszunehmen und den Kommunikanten zu reichen.

Der heilige Speer ist ein lanzenförmiges Messer, das bei der Proskomidie zum Zerschneiden des hl. Lammes und zum Herausnehmen desselben und der Oblaten dient.

Die Schale für das warme Wasser. In ihr wird auf einem Tische des Diakonikons Wasser erwärmt und davon soviel in den Kelch gegossen, dass das hl. Blut warm wird.

Der Schwamm wird in der Liturgie gebraucht, um die Brosamen auf dem heiligen Diskus zu sammeln und in den Kelch zu bringen.

Die beiden Tellerchen dienen zum Herausnehmen des hl. Lammes und zur Austeilung des bloß gesegneten Brotes [Eulogium oder Antidor].

Das Rhipidion ist ein Fächer, mit welchem ein Diakon nach der Enthüllung der hl. Gestalten über denselben fächelt, um Fliegen und dergleichen abzuhalten. Der Fächer besteht aus einem längeren Stiele und aus einer Scheibe mit einem beflügelten Seraphimbilde, er heißt auch Cherub; jetzt wird er nur noch in der Pontifikalmesse benützt.

Von den Leuchtern wird der einarmige, Primirik, bei den Eingängen vorausgetragen; mit den zweiarmigen und den dreiarmigen, Dikir und Trikir, gibt der Bischof während der Liturgie den Segen.

Das vielgebrauchte Rauchfaß hat fast dieselbe Gestalt wie in der lateinischen Kirche.

III. Die liturgischen Kleider

Die niedern Kirchendiener tragen außer dem Talare meist kein liturgisches Gewand.

Der Diakon trägt bei der Liturgie Stoicharion oder Sticherion, Orarion und Epimanikien.

Das Stoicharion gleicht der Albe der lateinischen Kirche; die Ärmel sind weiter, das Kleid selbst enger, auch wird es nicht durch einen Gürtel gebunden.

Das Orarion ist die Stola der lateinischen Kirche; sie ist länger als diese und wird vom Diakon auf der linken Schulter, nach vorn und hinten frei herabhängend, getragen. Während der Kommunion schlingt er sie über Brust und Rücken in Kreuzesgestalt.

Indem der Diakon mit den drei ersten Fingern der rechten Hand das Orarion berührt, gibt er dem Volke, den Sängern und dem Priester die Zeit zur Vornahme gewisser Handlungen an.

Die Epimanikien sind mit Kreuzen gezierte Ärmelhalter, welche das Stoicharion auf den Armen umspannen und festhalten und vom Handgelenke bis zum Ellenbogen reichen.

Die liturgischen Kleider des Priesters sind: Stoicharion, Epitrachelion, Gürtel, Epimanikien, Hypogonation, Phelonium.

Stoicharion und Epimanikien sind wie beim Diakon, die Ärmel seines Stoicharion sind aber enger.

Das Epitrachelion ist die priesterliche Stola. Sie wird wie in der lateinischen Kirche um den Nacken getragen, aber nicht kreuzweise über die Brust gelegt, sondern unter dem Halse zusammengenäht und vorn und hinten gerade herabgelassen. Sie ist viel breiter und länger als unsere Stola.

Der Gürtel gleicht nicht unserm Cingulum; er ist breit und knapp dem Leibesumfang angemessen und wird über dem Stoicharion und Epitrachelion getragen.

Mit zwei Schnüren ist an den Gürtel befestigt das Hypogonation oder Epigonation. Dieses Sinnbild des geistigen Schwertes ist ein viereckiges [rhombisches], in der Mitte mit einem Kreuze und unten mit Quasten geziertes Kleidungsstück, das an dem rechten Knie getragen wird. Es ist Ehreenauszeichnung für Bischöfe, Archimandriten, Protosynkellien [Kanoniker], Protopopen [Dekane] und besonders Bevorzugte.

Das Phelonium entspricht dem lateinischen Meßgewande. Es ist ein vom Halse an nach allen Seiten bis auf die Füße frei herabfallender, nicht steifer Mantel, der auf der Vorderseite mit Knöpfen und Schnüren versehen ist, um den freien Gebrauch der Hände zu ermöglichen. Es wird vom Priester bei Prozessionen und zur Feier der Liturgie getragen; die Farbe ist für den größten Teil des Jahres weiß, für die Fastenzeit dunkelrot.

Die Bischöfe bedienen sich statt des Phelonion des Sakkos, der mit unsern Dalmatiken sehr große Ähnlichkeit hat; ihr Stoicharion ist nicht einfarbig, sondern weiß und rot geflammt. Andere Ehrenkleider sind das Pallium, die Leinwand [Sindon], eine Art Hemd, bei Weihe der Kirchen gebraucht; die Panhagia, ein Bild der seligsten Jungfrau, statt des lateinischen Pektorale auf der Brust getragen; der Hirtenstab; die Krone, auch während der Liturgie getragen, ist die griechische Mitra.

IV. Die liturgischen Bücher

Das Buch der Liturgien enthält die Liturgien des hl. Basilius und des hl. Chrysostomus, sowie die in der Fastenzeit übliche Liturgie der vorgeweihten Gaben [Missa Praesanctificatorum]. Sind mit den Liturgien noch andere kirchliche Gebete, besonders der Ritus zur Spendung der Sakramente und Sakramentalien verbunden, so heißt das ganze Buch Euchologium. Früher war der Dienst des Diakons bei der Feier der Liturgie oft besonders zusammengestellt. Dieses Buch heißt Diakonikon.

Die liturgischen Lesungen aus dem Neuen Testamente, abgesehen von den Evangelien, enthält der Apostel; er ist nach den betreffenden Leseabschnitten eingeteilt.

Das Evangelium enthält, nach den Vorlesungen abgeteilt, die Berichte der vier Evangelisten. Die griechische Kirche hat für einige Feste eigens ausgewählte Perikopen; sie liest die Evangelien nacheinander und benennt selbst die Sonntage nach ihnen, z. B. 15. Sonntag des Lukas über Zachäus.

Die Vorlesungen aus dem Alten Testamente im Stundengebete und in den Fastenliturgien enthält das Lektionarion.

Das Psalterion enthält die Psalmen, so wie sie an den einzelnen Tagen gesungen werden, abgeteilt.

Das Triodion enthält die Offizien vom Sonntage von Septuagesima bis zum Charsamstag, das Pentekostarion von Ostern bis zur Oktav von Pfingsten und der Oktoichos für die übrige Zeit des Kirchenjahres. Außer den Psalmen ist in diesen drei Büchern alles enthalten, was in der Liturgie und im Stundengebete gesungen wird. Die griechische Kirche hat Haupttöne 1, 2, 3 und 4; Nebentöne 1 und 2, die tonus gravis und plagialis [Nebenton] 4. Der Gesang ist polyphon.

Alles, was den verschiedenen Festen eigentümlich ist, findet sich in den Menäen, die in zwölf Bänden nach der Zahl der Monate abgeteilt sind. Wie Triodion, Pentekostarion und Oktoichos das Proprium de Tempore, enthalten die Menäen das Proprium de Sanctis. Die Anleitung zur Feier des Gottesdienstes im Kirchenjahre und einzelne Teile desselben gibt das Typikon, das unserm Direktorium entspricht.

Das griechische Kalendarium weicht vom lateinischen sehr stark ab; ein kürzeres gibt Daniel, Codex liturgicus, S. 249—278 und Maximilianus, princeps Saxoniae, ein ausführliches in den Praelectiones de liturgiis orientalibus 1908 S. 77—221.

Zum Verständnis der Liturgie ist die Kenntnis des Kirchenjahres nicht erforderlich, weil die griechische Liturgie für alle Tage des Jahres dieselbe Form hat und nur die Vorlesestücke und die Gesänge des Chores nach Zeiten und Festen voneinander abweichen.

V. Liturgische Benennungen

Die ganze Opferhandlung heißt Liturgie oder Dienst; öfters kommt auch die Bezeichnung Synaxis oder Versammlung vor.

Der Anfang der Liturgie heißt Enarxis oder Beginn; die Prozessionen heißen Eingänge, und zwar der kleine, große und der Schluß-Eingang. Der erste erfolgt von der Prothesis durch die Kirche und die hl. Türen zum Altare, indem der Diakon mit dem Evangelienbuch hinter einem Leuchter vorausgeht und der Priester betend folgt. Denselben Weg legt der Diakon mit dem hl. Diskus und der Priester mit dem Kelche beim großen Eingange zurück. Der Schlußeingang geht mit Diskus und Kelch direkt vom hl. Tisch an den Rüsttisch.

Anaphora oder Opfer heißt der Teil der Liturgie von der Präfation bis zur Epiklese einschließlich.

Die Ektenien waren ursprünglich Gebete, die mit ausgespannten Armen verrichtet wurden, jetzt sind sie eingehende, dringende, vom Diakon vorgebetete und vom Volk oder dem Chore mit „Herr, erbarme Dich“ beantwortete Fürbitten für alle Stände und Bedürfnisse. Umschließen sie einen kleineren Kreis, so spricht man von einer kleinen Ektenie.

Das Friedensgebet des Diakons besteht aus einer Reihe von Bitten.

Das Inklinationsgebet des Priesters hat seinen Namen von der körperlichen Haltung der Betenden. Der Priester betet es gebeugt und das ganze Volk hat während desselben den Nacken zu beugen. Es heißt auch Segensgebet, weil der Priester den Segen Gottes für die betreffenden Klassen oder für alle Anwesenden herabrufft.

Die Synapte oder Kollekte ist die Zusammenfassung gleichartiger Bitten in ein einheitliches Gebet des Priesters: in der Liturgie des hl. Jakobus wird die große Ektenie so genannt.

Die Sphragis oder das Kreuzzeichen machen die Griechen, indem sie mit den drei ersten Fingern der rechten Hand die Stirne, die Brust, die rechte und dann die linke Schulter berühren.

Die große Metanoia besteht im Niederwerfen des Körpers auf den Boden, die kleine in einer sehr tiefen Neigung desselben.

Die Proskynesis ist eine Verneigung des Hauptes.

Die Gesänge der Griechen sind meist im Versmaße, stets in gehobener Sprache gehalten. Man unterscheidet die sehr häufigen Troparien, manchen Antiphonen der lateinischen Kirche entsprechend und den Hauptinhalt der Festfeier bezeichnend. Berühmt sind die Hymnen, schwungvolle Lobpreisungen Gottes und der seligsten Jungfrau Maria [Theotokien]. Sehr oft gebraucht ist von ihnen das Trisagion oder Cherubsgesang.

Stichen und Sticheren enthalten, wie viele lateinische Antiphonen, den kurzen Inhalt eines folgenden Gebetes oder Liedes.

Das Prokeimenon leitet die folgende Lektion mit dem Hinweise auf den Verfasser oder den Inhalt ein.

Das Koinotikon ist das regelmäßig gebrauchte Kommunionlied, das nach Wochentagen oder Festen wechselt und mit Alleluja schließt.

VI. Die griechischen Kirchengebäude

Der Grundriß der jetzigen griechischen Kirchen ist ein von Westen nach Osten gerichtetes Rechteck, welches jedoch im Osten nicht in rechten Winkeln abschließt, sondern in drei Rundbogen ausläuft, von denen der mittlere bedeutend hervortritt.

Für unsere Zwecke ist die innere Einteilung der Kirche maßgebend. Von Westen her tritt man unmittelbar vom Freien aus in die offene, geräumige äußere Vorhalle, welche in der alten Zeit der letzten Klasse der Büßenden, den Weinenden, zugewiesen war, und gegenwärtig zur Aufbewahrung hölzerner Instrumente zur Aneiferung und Berufung der Gläubigen, der Klappern und Ratschen, dient. Auch ein Wassergefäß ist dort aufbewahrt zum Zwecke der Reinigung der Hände.

Von der äußeren Vorhalle gelangt man durch die in der Mitte der Scheidemauer angebrachte große Türe in die innere Vorhalle [Narthex]. Dieser Teil der Kirche war in der alten Zeit den Katechumenen, Büßern und Ungläubigen, überhaupt allen Nichtkommunikanten eingeräumt. Jetzt werden daselbst die kirchlichen Tageszeiten gebetet, die Leichen während des Offiziums aufgebahrt. Das Morgen- und Abendgebet [Laudes und Vesper] werden in der Kirche selbst gebetet.

Durch die schöne Türe und meistens auch noch durch zwei Seitentüren, von jeher für den besonderen Eingang der Männer oder Frauen bestimmt, gelangt man in das Schiff der Kirche, das auch für sich allein Kirche genannt wird. Der größere hintere Teil des Schiffes ist dem christlichen Volke eingeräumt und zwar abgeteilt durch eine niedere Mauer oder Schranke für die Männer und die Frauen; diesen ist manchmal auch eine Galerie angewiesen. Männer und Frauen haben Stühle, welche zum Sitzen [während der Lektionen] oder zum Anlehnen [während des Gesanges] oder zum Stehen [während des Gebetes] dienen. Die Stühle sind meistens feststehend, doch gibt es auch tragbare. In den Kirchen der Mönche ist das Schiff ausschließlich diesen eingeräumt; Laien können sich im Narthex aufhalten. Mitten im Schiffe unter der großen Kuppel befindet sich in den Kathedralkirchen der Ambon, der aber nicht wie unsere Kanzel zum Predigen benützt wird; er ist eine Estrade, auf welcher der Bischof seine liturgischen Kleider anzieht. Für die sehr seltene Predigt wird der Ambon des Chores benützt.

Der vordere, gegen Osten gelegene Teil des Schiffes, auf den man durch einige Stufen gelangt, ist der Chor, welcher dem Unterchore der Basiliken entspricht. Auf der südlichen und nördlichen Seite des sehr geräumigen Chores befinden sich die Standorte der Sänger, welche die Psalmen abwechslungsweise nach Versen, Hymnen, andere Gesänge aber gemeinsam singen. Dort befinden sich auch Sitze für das Chorgebet und tragbare Bilder für Prozessionen. In der Mitte des Chores, gegenüber der hl. Türe, ist der Ambon, der gewöhnliche Standort des Diakons; er ist nicht wie unsere Kanzel gestaltet, sondern nur ein erhöhter Platz. Zum Vorlesen der Fürbitten und dergleichen bedient sich der Diakon eines beweglichen Pultes. Der Raum zwischen dem Standorte des Diakons und zwischen dem Standorte der Sänger heißt Solea und dient zur Ausspendung der Kommunion an die Laien.

Zwischen dem Chore und dem Altarraume ist die aus Brettern gefertigte Bilderwand, die den Altarraum vollständig von der übrigen Kirche abschließt. Die Bilderwand wird durch drei Türen durchbrochen, in der Mitte ist die heilige oder königliche Türe, durch welche nur der Priester und Diakon in amtlichen Funktionen aus- und eingehen; in Rußland auch der Kaiser zur Abgabe des Opfers und zur Kommunion. Die heilige Türe ist immer mit dem Bilde der Verkündigung und den Bildern der vier Evangelisten geziert, durch ein Gitter abgeschlossen und auf der Rückseite mit einem Vorhange versehen, der je nach Vorschrift zurückgezogen oder zugezogen wird und hierdurch dem Volk den Anblick des hl. Tisches gewährt oder entzieht. Rechts von der hl. Türe ist die südliche Türe, durch welche der Diakon aus dem Diakonikon sehr häufig eingeht oder ausgeht, weshalb sie auch Diakon-Türe heißt. Die nördliche Türe dient zum Eingehen und Ausgehen der übrigen Kirchendiener und heißt deshalb Paranomaron-Türe.

Sie steht vor der Prothesis, bei den Eingängen der Liturgie geht man durch sie in das Schiff und von da durch die heilige Türe in den Altarraum.

Die Bilderwand ist durch eine große Anzahl von Bildern geschmückt; sie sind sämtlich gemalt, weil die griechische Kirche geschnitzte Bilder verwirft. Auf dem Felde rechts von der hl. Türe ist das Bild des Erlösers, auf dem Felde links von derselben das Bild der Gottesmutter; beiden Bildern werden in der Liturgie besondere Ehren erwiesen. Rechts von der Diakon-Türe ist das Bild des Kirchenpatrons, links von der nördlichen Türe das Bild eines in der Gemeinde besonders verehrten Heiligen. In der ersten Bilderreihe über den Türen sind gewöhnlich die zwölf Hauptfeste, in der zweiten Reihe die zwölf Apostel, in der dritten die Propheten dargestellt. In der Mitte dieser Reihen über der heiligen Türe ist das Abendmahl, Christus als Hoherpriester, Maria mit dem Jesuskinde und über dem Ganzen das Kreuz angebracht.

Hinter der Bilderwand ist der Altarraum, welchen das Volk nie betreten darf. In der Mitte dieses Raumes steht der eigentliche Altar, der heilige Tisch, entweder ein großer hölzerner, auf vier Füßen stehender Tisch oder ein aus Steinen erbautes fischförmiges Viereck, ähnlich der Mensa des lateinischen Altares; er hat kein Retable, sondern steht von allen Seiten frei im Raume. In manchen Kirchen erhebt sich über dem Tische, in Form des Ciboriums über dem Altare vieler Basiliken, ein auf vier Säulchen stehendes, nicht hohes Ciborium. Der Altar ist mit einem Leintuche bedeckt, das auf den vier Seiten bis auf den Boden herabfällt; dieses Leintuch ist mit einem aus kostbaren Stoffen gefertigten Überzuge versehen. Die ganze Tischplatte ist noch mit dem Ileton, einem seidenen Wickeltuche bedeckt, in dessen Mitte das Antiminsion eingelegt wird. Das Antiminsion ist ein seidenes Tuch mit eingelegten Heiligen-Reliquien, wird ausschließlich vom Bischofe geweiht, ohne dasselbe darf auf keinem Altare das hl. Opfer dargebracht werden, so wenig wie in der lateinischen Kirche auf einem nicht konsekrierten Altare ohne altare portabile. Auf dem hl. Tische befinden sich das Evangelienbuch, ein liegendes Kreuz ohne Christuskörper, das Kästchen mit den hl. Ölen, ein goldenes Gefäß mit den hl. Sakramenten für die Kranken. Dieses hängt aber auch öfters in einer goldenen oder silbernen Taube vom Ciboriumsaltärchen herab oder befindet sich auf der Rückseite des Altares.

Links vom hl. Tische, in der Nähe der nördlichen Wand, steht ein etwas kleinerer, ebenfalls mit Tüchern bedeckter Tisch, der Prothesis oder Rüsttisch heißt. Auf ihm werden bei Beginn der Liturgie die fünf Opferbrote, der hl. Diskus, der Kelch, der Löffel und die hl. Lanze aufbewahrt und in der Fastenzeit die vorher konsekrierten Opfertgaben. Die Vorbereitung zum hl. Opfer, die Proskomidie oder Prothesis, erfolgt ebenfalls auf diesem Altare, von dem der Raum selbst den Namen Prothesis hat. In der Prothesis befindet sich auch ein Wasserbecken für Händewaschungen.

Rechts vom hl. Tische, also auf der Südseite des Altarraumes, ist das Diakonikon, welches unserer Sakristei entspricht, aber ebensowenig wie der Rüsttisch durch eine Wand vom Altarraume getrennt ist. Das Diakonikon dient zum Aufbewahren der heiligen Gefäße, der Priestergewänder und anderer zum Gottesdienste erforderlichen Gegenstände.

Hinter dem Altare, an der Ostwand des Altarraumes, befinden sich im Halbkreise die liturgischen Sitze, von denen der mittlere ausschließlich für den Bischof bestimmt ist. Der Priester sitzt während der Lektion auf einem Nebensitze. Über diesen Sitzen sind die Bilder Christi und seiner Apostel gemalt.

4. Einleitung: Ägyptische Liturgien⁹

Theodor Schermann

Schriftstücke auf Papyrus, seit anderthalb Jahrtausenden unter dem sonnigen Himmel Ägyptens vergraben und erhalten, eine alte Handschrift zum zweiten Male beschrieben [Palimpsest] und eine jüngere in einem Kloster des Athosberges verborgen, sind durch Funde und Forschungen der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht worden und haben ungeahnte Einblicke in ein Gebiet gewährt, auf dem das Tasten und Kombinieren zu Hause war. Es ist zugleich dasjenige Feld — der Abendmahlsliturgie und anderer liturgischer Verrichtungen —, das am einschneidendsten die Betätigung des christlichen Lebens betrifft.

Erst die allerletzten Jahre schenkten uns das älteste Dokument der ägyptischen Messe, nachdem vor mehr als vierzig Jahren die Auffindung der Didache uns Gebetsformeln zu „eucharistischen“ Mahlen ans Tageslicht brachte. Während die Meinungen über die Verwendung der letzteren [Did. c. 9 und 10] noch nicht geeint sind, so kann der jüngste Fund eines Papyrus¹⁰ aus einem Apollos-Kloster umso größeres Interesse beanspruchen. Über das Alter dürfte vorläufig kein Zweifel mehr obwalten; es ist eine Messe — mit allen wesentlichen Teilen — aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts. Dem Forschungseifer bekannter englischer Gelehrten — Flinders Petrie und W. Crum — verdanken wir die Ausgrabung, einem Benediktiner P. de Puniet auf der Insel Farnborough die erste Bekanntmachung. Seither bemühten sich verschiedene Gelehrte um die Textgestalt, bis es gelang, die sechs Seiten des Papyrus nach paläographischen Kriterien zu ordnen und dadurch die richtige Reihenfolge der Gebete festzustellen. Es ist nur jener Teil der Liturgie erhalten, welchen die Orientalen „Anaphora“ nennen, d. h. jenen nach dem Evangelium bis zur Kommunion.

Dieser Text stellt die Grundsäule dar, auf welchem die weitere Entwicklung der Abendmahlsliturgie vor sich ging.

Ein weiteres Stadium können wir an einem Dokument beobachten, das zwar schon seit längerer Zeit bekannt, aber fast wie begraben war. Unrichtige, nun aufgebene Datierung hatte es um zwei Jahrhunderte später angesetzt, so dass der Wert zur Eruierung der Entwicklungsgeschichte äußerst gering eingeschätzt wurde. Zugleich wurde diesem Dokument der Charakter eines ägyptischen Produktes geraubt, da es aus einem größeren Werk syrischer Heimat zugestutzt erachtet wurde.

⁹Aus: Griechische Liturgien. Übers. von Remigius Storf ; mit Einl. versehen von Theodor Schermann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 5) München 1912.

¹⁰s. Th. Schermann, Der liturgische Papyrus von Der-Balyzeh, Leipzig 1910 [Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literatur 36. Bd. Heft 1b]. Vgl. dazu J.M. Heer, Neues zur ältesten Geschichte der ägyptischen und römischen Messe, Oberrheinisches Pastoralblatt XIII Jahrg. 1911, 211ff.

Biese Methode und die Art und Weise, wie mit diesem Schriftstück literarisch umgegangen wurde, hatte es zu einem nichtssagenden Dokumente erniedrigt. Umso mehr freut es uns, den Wert jetzt zu erkennen, es als ägyptisches Originalwerk spätestens des beginnenden dritten Jahrhunderts ansprechen zu dürfen: man nannte es die ägyptische Kirchenordnung. Bis vor nicht kurzer Zeit nur in koptischer und äthiopischer Überlieferung bekannt, hatte Edm. Hauler¹¹ in einer Palimpsesthandschrift von Verona eine lateinische Übersetzung gefunden, welche den reinsten und wohl auch unverfälschten Text darbot. Wie die lateinische Übersetzung erkennen läßt, hatte die KO auch im Westen Verwendung gefunden; neuere Vertreter wie Ed. Schwartz¹², welchen Heer¹³, Baumstark und andere zustimmten, glauben, die KO mit kirchenrechtlichen Schriften Hippolyts von Rom in Zusammenhang bringen zu können. Mag sie Hippolyt griechisch oder auch lateinisch seiner Kirchenverfassung zugrunde gelegt haben — die These hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich —, die KO war ursprünglich in Ägypten heimisch; das zeigt die enge Verwandtschaft mit dem liturgischen Papyrus, das Milieu, aus dem so manches, hauptsächlich das eigenartige Dankgebet der Messe¹⁴, zu erklären ist, und nicht zum wenigsten die Eigenheiten der Taufmesse¹⁵, welche bei Klemens von Alexandria zuerst genannt und kommentiert werden. Das Dankgebet bildete lange Zeit den Stein des Anstoßes. Ja es war es gerade, weshalb F. X. Funk so nachhaltig nestorianische Ideen darin bekämpft sah und das ganze Werk in das fünfte Jahrhundert versetzte. Es hätte wahrlich nicht viel Mühe gekostet, die Christologie und Erlösungslehre, welche darin zutage tritt, als apologetische Exkurse gegen gewisse Irrlehren, welche im zweiten und dritten Jahrhundert verbreitet waren, zu erkennen. Die darin enthaltenen Formeln vom Wesen des Sohnes Gottes sind uraltes christliches Gemeingut, das bereits in den paulinischen Briefen, bei Ignatius von Antiocheia zu Beginn des zweiten Jahrhunderts, in der Apologie des Aristides, insbesondere aber bei Klemens von Alexandria¹⁶ und Origenes Ausdruck fand. Von besonderem Interesse sind die Stellen der alexandrinischen Schriftsteller, weil sie uns zeigen, wie diese Formeln als antihäretische Gegenmaßregeln in das Dankgebet [Praefation] der Messe hereinkamen; zugleich das erste Anzeichen der Aufnahme von Glaubenssymbolen in die Liturgie. Dabei erweckt es den Anschein, als ob wir dem Klemens oder spätestens Origenes eine Urheberschaft an dieser redaktionellen Tätigkeit zuschreiben dürften.

¹¹Hauler, *Didascaliae apostolorum fragmenta Veronensia latina*, fasc. prior. Lipsiae 1900, 101—121.

¹²Schwartz, Über die Pseudoapostolischen Kirchenordnungen [Schriften der wissenschaftl. Gesellschaft zu Straßburg Heft 6], 1910, 29ff., 34ff. F. X. Funk, *Didascalia et Constitutiones apostolorum* vol. II Paderbornae 1906, 99ff. H.Lietzmann, *Liturgische Texte VI. Die Klementinische Liturgie mit Anhängen*, Bonn 1910 [Kleine Texte, Heft 61] S. 26, 27.

¹³Oberrhein. Pastoralblatt XIII 232f.

¹⁴s. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt* [Studien zur Gesch. und Kultur des Altertums, herausgegeben von Drerup, Grimme u. Kirsch Bd. VI Heft 1—2] Paderborn 1912

¹⁵Derselbe, *Die Abendmahlsliturgie der Neophyten nach ägyptischen Quellen vom 2.—5. Jahrh.* in *Zeitschr. für katholische Theologie* [Innsbruck] 1912.

¹⁶Derselbe, *Ägyptische Abendmahlsliturgien* S. 17ff. [Klemens Paedag. I 6, 33, 4; strom. VI 15, 127, 1; protrept. XI 114, 4; 117, 4; Origenes in Joa. tom. 28, 6; 32, 6].

Die Liturgie war damals noch verhältnismäßig einfach. Die Hauptsache bildete der Abendmahlsbericht mit den darum gruppierten Gebeten und die Kommunion. Lesungen und Predigt waren noch nicht mit dem eigentlichen Abendmahlsgottesdienst unzertrennlich verbunden, fanden wohl noch an eigenen Tagen statt, weshalb sie in unsern Quellen nicht genannt werden.

Wir wollen daher die Übersetzung der beiden Messen, des liturgischen Papyrus [saec. II] und der sogen, ägypt. KO [saec. II—III] einander gegenüberstellen. Die eingeklammerten Worte sind meine Ergänzungen. [Es folgen hier die Texte der Messe der sog. Ägyptischen Kirchenordnung [saec. II-III] und der Messe des liturgischen Papyrus [saec. II]. Beide Texte sind in der elektronischen BKV unter dem angegebenen Titel zu finden]

Damit hatte die eigentliche Abendmahlsliturgie ihr Ende erreicht. Der Papyrus von Oxford überliefert zwar noch ein Symbolum, und die ägyptische Kirchenordnung Gebete zur Weihe von Öl, Käse, Oliven; allein all diese Bestandteile sind am ganzen Meßformular sekundäre Elemente; wie auch private Dankgebete nach der Kommunion, welche offenbar ins Belieben des Volkes gestellt waren; oder eine etwa gebrauchte Entlassungsformel: εἰρήνη σου [ὁμῖν]. Mit dem vierten Jahrhundert ist ein Bestreben nach Verlängerung und Vermehrung der Gebete wahrzunehmen. Auch Lesung und Predigt werden mit wörtlich festgesetzten Gebeten umgeben und bilden nun auch in der Überlieferung einen wesentlichen [den ersten] Bestandteil der ägyptischen Messe. Einzelne Handlungen, z. B. der Brechungsakt vor der Kommunion, werden unter Verrichtung neugebildeter Gebete vorgenommen, die Danksagung nach derselben für Priester und Volk formell bestimmt. Andere bisher schon gebrauchte Gebete werden mit Zusätzen bedacht und verlängert.

Diesen Prozeß zeigen uns handgreiflich zwei Dokumente ägyptischer Liturgien, von denen jedes einen andern Typus der Dankgebete darstellt: die sogenannte Serapionsliturgie¹⁷, welche die Fortbildung der Messe des liturgischen Papyrus uns anzeigt, und die Messe im „Testament des Herrn“¹⁸, eine Erweiterung des Formulars der ägyptischen Kirchenordnung. Allerdings liegt letztere kirchenrechtliche Schrift nur in syrischer, koptischer, äthiopischer und arabischer Übersetzung vor; allein ihre Entstehung in Ägypten, und zwar an der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert, wie auch jene der sogenannten arabischen Kanones des Hippolyt¹⁹, welche nur wenige Züge der eigentlichen Messe überliefern, steht außer Zweifel.

¹⁷siehe die folgende Einleitung

¹⁸Ign. Ephr. Rahmani, Testamentum Domini nostri Jesu Christi, Moguntiae 1899. P. Drews, Rahmani, Das Testament unseres Herrn, Theologische Studien und Kritiken 74, 1901, 144ff. O. Bardenhewer, Patrologie 3. Aufl. Freiburg 1910. A. Baumstark, Eine ägyptische Meß- und Tauf liturgie, Oriens christianus I 1901; Hyvernat, Fragmente der altkopt. Liturgie in Röm. Quartalschr. I 1887, 335—337. Siehe Th. Schermann, Ägyptische Abendmahls liturgien in ihrer Überlieferung dargestellt S. 120ff.

¹⁹W. Riedel, Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien, Leipzig 1900, 202ff. H. Achelis, Die Canones Hippolyti [Texte und Untersuchungen VI 4] 1891.

War auch schon mehrere Jahrhunderte ein Teil der Praefation des sog. Testamentes unseres Herrn bekannt, in den Kreis der wissenschaftlichen Forschung ist die ganze Liturgie eigentlich erst eingetreten, seitdem der Patriarch Ephrem Rahmani den syrischen Text [1899] vollständig veröffentlichte, ein Jahr, bevor das zweite ägyptische Meßformular des vierten Jahrhunderts, die Serapionsliturgie, allgemeiner bekannt wurde. Zwar war es ebenfalls schon sechs Jahre früher zum erstenmal in dem Organ der geistlichen Akademie zu Kiew von Dmitrijewski herausgegeben; allein es bedurfte einer zweiten Entdeckung und Veröffentlichung der Hs des Athosklosters durch G. Wobbermin, um allseitiges Interesse zu wecken.

Im fünften und sechsten Jahrhundert²⁰ ist eine neue Entwicklung der Abendmahlsliturgien wahrzunehmen, und zwar in mehrfacher Richtung. Der äußere Aufbau erhielt mehr ein theatrales Gepräge. Der Priesterraum mit dem Altar wurde durch Vorhänge und später durch die Ikonostase, d. h. die Bretterwand, welche mit Heiligenbildern geschmückt ist, vom Betraum des Volkes abgesperrt. Nur dann und wann traten die Liturgen aus dem Heiligsten heraus, um in Prozession das Evangelienbuch oder die Opfertafel im Zuschauerraum herumzutragen, während der Chor das Cherubikon und andere Gesänge zum Vortrage bringt. Reichlich kommt auch Weihrauch zur Verwendung. Die Stellung, welche dem Chor in der ganzen Liturgie zugewiesen ist, erinnert lebhaft an dessen Verwendung im antiken Theater. Gesänge mit reflektierender Betrachtung der vor sich gehenden Handlung vorzutragen, den Ausdruck der Stimmung und die Teilnahme des Volkes zu vermitteln, war und blieb die Aufgabe des Chores im profanen wie im heiligen Drama. Hier hat sich ein Stück Hellenismus in das Heiligste eingeschlichen, während das Emporlodern des Weihrauchs stark an jüdischen Tempeldienst erinnert. Und doch sind sie keine fremden Elemente in der Abendmahlsliturgie geblieben, sondern haben sich als allgemein menschliche Ausdrucksweisen und Formen der Gottesverehrung unzertrennlich mit den wesentlichen Bestandteilen verwachsen.

Daneben aber verursachten die Aufnahme des Glaubensbekenntnisses vor dem Friedenskuß oder der Gabendarbringung und die allgemeine Einführung der Rezitation des Vaterunsers zur Brotbrechung als erstem Einleitungsakt der Kommunion Umstellungen gewisser Handlungen und Gebete.

All diese Neuerungen sind an der sogenannten ägyptischen Markusliturgie zu beobachten. Nicht überall im christlichen Orient ging die Entwicklung gleichzeitig von statten;

²⁰Zu diesem und den folgenden Ausführungen vergl. Th. Schermann, Ägypt. Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt. 1912; Brightman, Liturgies Eastern p. LXIII—LXXVI, Ausgabe der Markusliturgie S. 112—143; der Liturgie der koptischen Jakobiten S. 144—193; der abessinischen Jakobiten S. 194—244; dazu Appendix I [S. 504—509] und Appendix K [S. 510—511]; H. Leclercq, Dictionnaire d'archeologie chretienne et de liturgie tom. I Paris 1907, Sp. 1194ff. A. Baumstark, Artikel „Liturgien“ in „Kirchliches Handlexikon“, 30. Lieferung 1908, Sp. 679f.

die erste Anregung zur Ausbildung dieses oder jenes Aktes war zunächst lokal beschränkt; es scheint aber, dass Syrien den Anstoß zur Aufnahme des Vaterunsers und Glaubensbekenntnisses im fünften Jahrhundert gegeben hat, während Byzanz mit seinem Hofzeremoniell im sechsten Jahrhundert zur äußeren Ausgestaltung das Seinige beitrug; es ist die Zeit Justinians und des Baues der Hagia Sophia in Konstantinopel, in der die ersten Anzeichen der Priesterumgänge im Gläubigenraum mit den dazu gehörigen Chorgesängen auftreten.

Nach all dem dürfte die noch bis in unsere Zeit verteidigte Ansicht, die Markusliturgie stamme vom Apostel und Evangelisten, nicht mehr zu Recht bestehen können. Sie stellt ein Glied dar, in welchem uralte, bis ins zweite, ja bis ins erste Jahrhundert zu verfolgende Gebets- und Ritusbestandteile vorhanden und noch zu erkennen sind, an welchem aber ebenso der jeweilige Zeitgeist gearbeitet hat. Sie ist das Produkt einer organischen Entwicklungsreihe.

Neben der Markusliturgie waren aber noch andere griechische Liturgien in Ägypten im Gebrauch, welche den Namen eines Gregorius und des Basilius von Cäsarea tragen. Die Benennung selbst deutet auf kleinasiatische Herkunft hin. Der Umstand, dass sie auch in koptischer Sprache im Gebrauche waren, dass die Stellung der Diptychen erst nach dem Abendmahlsberichte gegeben ist, im Gegensatz zu der ägyptischen Eigenart, sie dem großen Dankgebet [der Praefation] einzuverleiben, läßt darauf schließen, dass sie mit der Begründung der monophysitischen Landeskirche in Ägypten Heimatsrecht erhielten. Ihre Sprache und ihr Wortschatz ist mit jenen der Markusliturgie nur wenig verwandt, verrät auch dadurch ein fremdes, kleinasiatisch-syrisch-byzantinisches Kolorit.

Leider ist der griechische Text dieser beiden Liturgien nur in einer verstümmelten Handschrift erhalten. Wir müssen daher zur Ergänzung die entsprechenden koptischen Texte heranziehen. Wir sehen zugleich, dass mit der Gestalt, in welcher die Markusliturgie in ihren ältesten Handschriften vorliegt, die Entwicklung der ägyptischen Liturgien noch nicht ihr Ende erreicht hatte. Vor die einleitenden Gebete zu den Lesungen trat ein Vorbau, die Vorbereitung des Priesters, des Altares, der Opfergaben, deren Darbringung vor oder nach dem Friedenskusse zu Beginn der Gläubigenmesse aufhörte. Heute zeigen nur noch einige Formeln die frühere Stellung an. Diese Um- und Ausbildung der sogenannten Prothesis [Proskomide] begann mit dem achten bis neunten Jahrhundert. Je tiefer wir zeitlich heruntergehen, ein um so größeres Anwachsen der Handlungen und Gebete haben wir zu beobachten, bis im dreizehnten Jahrhundert jedes Kleidungsstück der Liturgen, jedes Altargerät mit einem besonderen Gebete bedacht war.

An diesem Ausbau nahmen alle Liturgien Ägyptens und Libyens teil, welche zur monophysitischen Kirche gehörten, mochten sie die koptische oder äthiopische Sprache zur Messe verwenden. Es bildete sich ein stereotypes Formular für diese Teile. Nur die Anaphora wechselte. Unter der Auswahl der Anaphoren, welche uns die koptischen und äthiopischen Handschriften darbieten, finden sich Formulare, deren Alter und Verwandtschaft uns mit denjenigen der ägyptischen Kirchenordnung, des Testaments unseres Herrn, der Markusliturgie zusammenführen. Eine jüngere Entwicklung der Anaphoren, welche mit der altchristlichen Tradition brechen, ist dann noch in Äthiopien [abessinische Anaphoren] zu beobachten.

Messe der sog. Ägyptischen Kirchenordnung (sa.ec. II-III)

Die Messe von der Kollekte ab.

Laterculus 69 [Ed. Hauler, Didascaliae apostolorum fragm. Veron. Lat. Fasc. I. Lipsiae 1900, 106, Messe nach der Weihe des Bischofs]. „Ist er zum Bischof geweiht, dann begrüßen ihn alle mit dem Friedenskuß, weil er dessen würdig wurde.“

Laterculus 73 [Hauler S. 111: Messe nach erteilter Taufe]: Dann sollen sie [die Neugetauften] mit dem ganzen Volke beten ... Und wenn sie gebetet haben, sollen sie sich den Friedenskuß geben.

Laterculus 69 [und 74]: Dann bringen die Diakonen die Opfertgaben dem Bischof, dieser breitet die Hände darüber aus und sagt mit allen Priestern also Dank: Laterculus 69: „Der Herr sei mit euch“, und alle antworten: „Und mit Deinem Geiste.“ „Empor die Herzen“, „Wir haben sie beim Herrn“, „Lasset uns dem Herrn danken“, „Gerecht und heilig ist es“,

[Das Dankgebet Präfation]

[und sofort fahre er fort]:

„Wir sagen Dir Dank, Gott, durch Deinen geliebten Sohn Jesus Christus, welchen Du in der allerletzten Zeit uns als Heiland, Erlöser und Boten Deines Willens geschickt hast. Er ist Dein unzertrennliches Wort, durch den Du alles gemacht hast, und es war Dir wohlgefällig. Du hast ihn vom Himmel in den Mutterleib der Jungfrau geschickt. Und als Leibesfrucht nahm er Fleisch an und erwies sich als Dein Sohn, aus dem Heiligen Geiste und der Jungfrau geboren. Er wollte Deinen Willen erfüllen und Dir ein hl. Volk erwerben; da breitete er, während er litt, seine Hände aus,

[Überleitung und Abendmahlsworte]

um vom Leiden diejenigen zubefreien, welche an Dich glauben. Er ließ sich freiwillig martern, um den Tod zu überwinden, die Fesseln des Satans zu sprengen, die Unterwelt mit Füßen zu treten, die Gerechten zu erleuchten, eine Grenze zu stecken und die Auferstehung offenbar zu machen. Und zu all dem nahm er Brot, sagte Dir Dank und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, welcher für euch gebrochen wird.“ Ähnlich nahm er den Kelch und sprach: „Das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird. So oft ihr dies tut, feiert mein Gedächtnis.“

[Anamnese]

Wir sind daher seines Todes und seiner Auferstehung eingedenk und bringen Dir Brot und Kelch dar, Dir dafür dankend, dass Du uns würdig erachtetest, vor Dir zu stehen und Dir zu dienen. Zudem bitten wir Dich, sende Deinen Hl. Geist auf das Opfer der hl. Kirche.

[Gebet vor der Kommunion]

Versammle und gib allen Heiligen, welche genießen, bis zum Vollmaß des Hl. Geistes zur Stärkung des Glaubens wahrhaftig, dass wir Dich loben und preisen durch Deinen Sohn Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Ruhm, dem Vater und dem Sohne mit dem Hl. Geiste, in Deiner hl. Kirche, jetzt und immer. Amen.